

HANS-PETER VERTACNIK

Donauwölfe

KRIMINALROMAN



Der Mann aus den Weiten Russlands stutzte. Im Augenblick interessierten ihn die Vorbereitungen für sein Fest und sonst gar nichts. Man könne sich ja auf seiner Gala unterhalten, schlug er vor.

In aller Öffentlichkeit? Damit hatte sein Anrufer aber gar keine Freude. Der wollte sich im Liechtensteinmuseum in der Fürstengasse mit Berlinow treffen. Heute noch. Vierzehn Uhr.

»In Ordnung«, brummte der Steppenwolf. »Wie viel?«

»Achttausend. In bar.«

»Wenn es die Sache wert ist.«

»Der Hinweis ist exklusiv. Wie immer.«

Stumm legte Berlinow auf, steckte das Telefon weg und schlenderte zurück in den Saal.

Der verlangte Betrag war ja im Grunde lächerlich. Acht Tausender? Die bezahlte er aus der Portokasse. Und Wissen war Macht. Solange er von jeder Aktion der Polizei im Vorhinein erfuhr, konnte ihm nichts passieren. Die Geschäfte blühten, und die Zeit arbeitete für ihn.

Je länger er die Wiener Prominenz verhätschelte und sich von den Medien als Partylöwe und großzügiger Nachtclubkönig feiern ließ, umso schlechter für die Kripo.

Er gehörte zur High Society, mit besten Verbindungen zur Politik. Wer ihm jetzt noch ans Bein pinkeln wollte, der durfte sich warm anziehen. Wiens Rotlichtzar am Gipfel der Macht. Mein Gott, kam es ihm in den Sinn. Bin *ich* clever.

Selbstzufriedenheit. Ein gefährliches Laster.

Es macht die Leute überheblich und trübt den Blick. Gut, dass Berlinow nicht wusste, was das Schicksal noch alles für ihn bereithielt. Hätte er nämlich in die Zukunft sehen können, wäre es mit seiner guten Laune schnell vorbei gewesen.

So aber blieb er ohne Argwohn, ja er sprühte geradezu vor Tatendrang.

Und er wälzte Pläne, als hätte er noch hundert Jahre zu leben.

3

Frack, Stresemann, Abendkleid. In Wien weiß man, was sich gehört.

An diesem Samstagabend war es zwar draußen schon dunkel, doch im Festsaal

des einzigartig schönen neugotischen Rathauses badeten Berlinows Gäste förmlich im Licht. Umrahmt von raffinierten Stuckarbeiten dehnte sich über ihnen eines der mondänsten Deckengewölbe der alten Kaiserstadt, durchsetzt von unzähligen Kronleuchtern aus böhmischem Glas, die den frisch renovierten Intarsien des wertvollen Fußbodens einen Glanz verliehen, als wären sie neu.

Nun waren die Reden verklungen. Auf der Bühne gab eine russische Sopranistin eine Auswahl von Mozart-Arien zum Besten. Danach war nur noch das Stimmengewirr der Gäste zu hören. Sehen und gesehen werden, hieß die Devise. Man begrüßte einander, ließ Ströme von

Champagner durch die trockene Kehle fließen und fädelte neue Geschäfte ein. Immer wieder flammten Blitzlichter auf und verlöschen. Ein Radioteam bemühte sich um Interviews.

Ein wunderbares Fest.

Zwei Stunden vor Mitternacht ließ der russische Gastgeber die Speisen auftragen. Alles vom Feinsten und dazu auch noch toll präsentiert. Das musste auch so sein, denn an den Ehrentischen drängten sich Politiker, Journalisten, Prominente aus Kunst und Kultur, erfolgreiche Sportler, Vertreter der Bundeswirtschaftskammer und bekannte Größen aus Gewerbe und Industrie. Trinksprüche wurden skandiert. Witze machten die Runde. Man plauderte miteinander. Man *plauschte*, wie die